



OFFICIAL SELECTION
UN CERTAIN REGARD
FESTIVAL DE CANNES
Spezialpreis der Jury

„Eine Hommage - poetisch, berührend.“
ZDF HEUTE JOURNAL

GILDE
FILMPREIS
2014

DAS SALZ DER ERDE

Eine Reise mit Sebastião Salgado

Ein Film von WIM WENDERS und JULIANO RIBEIRO SALGADO



NFP MARKETING & DISTRIBUTION PRÄSENTIEREN ENNE DECIA FILMS PRODUKTION IN KOPRODUKTION MIT AMAZONAS IMAGIS UND FONDAZIONE DELLE ARTI
MIT UNTERSTÜTZUNG VON LA RÉGION ÎLE-DE-FRANCE UND LES AMIS DE LA MAISON EUROPÉENNE DE LA PHOTOGRAPHIE. DAS SALZ DER ERDE: PRODUCER DAVID ROSIER CO-PRODUCER LÉLIA WANICK SALGADO ANDREA GAMBETTA EXECUTIVE PRODUCER WIM WENDERS
DIREKTOR JULIANO RIBEIRO SALGADO WIM WENDERS MUSIK LAURENT PETITGAND KAMERA HUGO BARBIER JULIANO RIBEIRO SALGADO SCHNITT MAXINE GOEDICKE ROB MYERS SOUND REGIS MÜLLER AYMERIC DEVOLDÈRE JEAN PAUL HURIER

Le Pacte

cinéma

* Iles France

www.DasSalzderErde-derFilm.de

Les Amis

FILMWERK

TRIP

DAS SALZ DER ERDE

Dokumentarfilm, BR/FR/DE 2014, 109 Minuten

Regie: Juliano Ribeiro Salgado, Wim Wenders
Buch: Wim Wenders, Juliano Ribeiro Salgado, David Rosier, Camille Delafon
Kamera: Hugo Barbier, Juliano Ribeiro Salgado
Schnitt: Maxine Goedicke, Rob Myers
Musik: Laurent Petitgand

Mit: Sebastião Salgado, Wim Wenders, Juliano Ribeiro Salgado, Hugo Barbier, Jacques Barthélémy, Lélia Wanick Salgado

Themen: Biografie, Dokumentarfilm, Filmanalyse, Fotografie, Bildanalyse, Hunger, Völkermord, Flucht und Vertreibung, Natur und Umwelt, Abholzung
Fächer: Bildnerische Erziehung, Sozialkunde & Politische Bildung, Deutsch, Religion, Ethik
Altersempfehlung: Empfehlenswert ab 14 Jahren

INHALT

1.	Synopsis	3
2.	Hintergrundinformationen	3
2.1.	Interview mit Wim Wenders	3
2.2.	Interview mit Juliano Ribeiro Salgado	7
3.	Anregungen für den Unterricht	10
3.1.	Unterrichtsvorschläge	10
3.2.	Materialien zu den Themen im Film	12
4.	Links, Impressum	13

Arbeitsblätter

1. SYNOPSIS

In den vergangenen 40 Jahren hat der brasilianische Fotograf Sebastião Salgado auf allen Kontinenten die Spuren unserer sich wandelnden Welt und Menschheitsgeschichte dokumentiert. Dabei war er Zeuge wichtiger Ereignisse der letzten Jahrzehnte – von internationalen Konflikten, Kriegen und ihren Folgen, von Hungersnöten, Vertreibung und Leid. Seine beeindruckenden Fotoreportagen haben den Blick auf unsere Welt geformt. Salgado selbst wäre seelisch an dieser Aufgabe fast zugrunde gegangen, wenn er nicht ein neues, ein gigantisches Fotoprojekt begonnen hätte: „Genesis“. Fast die Hälfte unseres Planeten ist bis zum heutigen Tag unberührt. Mit seiner Kamera widmet sich Salgado seit nunmehr fast einem Jahrzehnt diesen paradiesischen Orten unserer Erde, kehrt an den Ursprung allen Lebens zurück und offenbart uns eine wunderbare Hommage an die Schönheit unseres Planeten.

DAS SALZ DER ERDE präsentiert Sebastião Salgados Leben und Arbeit aus der Perspektive zweier Regisseure: der seines Sohnes Juliano Ribeiro Salgado, der seinen Vater in den vergangenen Jahren oft mit der Filmkamera begleitete, und der von Wim Wenders, Bewunderer von Salgados Fotokunst, selbst Fotograf und einer der großen Filmemacher unserer Zeit. (Presstext)

2. HINTERGRUNDINFORMATIONEN

2.1. INTERVIEW MIT WIM WENDERS

Seit wann kennen Sie Sebastião Salgado? Und war Ihnen sein Werk bereits vor ihrer ersten Begegnung bekannt?

Ich kenne Sebastião Salgados Arbeit seit fast 25 Jahren. Ich habe damals zwei Fotoarbeiten von ihm erworben, die mich wirklich tief berührten. Ich habe sie rahmen lassen und seitdem hängen sie über meinem Schreibtisch. Inspiriert von diesen Fotografien, habe ich dann auch die Ausstellung „Workers“ gesehen, die mich ebenfalls sehr beeindruckte. Seitdem habe ich die größte Hochachtung vor Sebastiãos Arbeit. Auch wenn ich den Künstler selbst erst vor fünf oder sechs Jahren zum ersten Mal getroffen habe.

Wie kam es dann zu dem Projekt DAS SALZ DER ERDE?

Wir haben uns in Sebastiãos Pariser Büro getroffen und er hat mir sein Studio gezeigt. Dort habe ich dann die ersten Bilder von „Genesis“ entdeckt. Ein aufregendes, neues Kapitel seiner Arbeit, das sich wie seine früheren Projekte über einen langen Zeitraum entfaltet hat. Seine Hingabe und seine Entschlossenheit haben mich fasziniert. Danach haben wir uns noch öfter getroffen und nicht nur unsere gemeinsame Liebe zum Fußball entdeckt, sondern auch über Fotografie gesprochen. Eines Tages fragte er mich dann, ob ich daran interessiert sei, ihn und seinen Sohn Juliano auf „eine Reise mit unbestimmtem Ziel“ zu begleiten. Die beiden hatten die Idee eines Filmes schon lange mit sich herumgetragen, aber sie fanden, dass sie auf jeden Fall eine andere, zusätzliche Perspektive bräuchten - die eines Außenseiters.

Sie haben zusammen mit Juliano, Sebastião Salgados Sohn, Regie geführt. Welche Schwierigkeiten gab es? Die schiere Menge des vorhandenen Materials oder die Auswahl der Fotos vielleicht? Und haben Sie neben Julianos Aufnahmen von seinem Vater auch auf Archivmaterial zurückgegriffen?

Das größte Problem war in der Tat die Fülle an Material. Juliano hatte seinen Vater bereits zuvor auf vielen Reisen um die Welt begleitet. Es gab also viele, viele Stunden an dokumentarischem Bildmaterial. Ich selbst wollte Sebastião auf mindestens zwei seiner „Missionen“ begleiten - in den Norden von Sibirien und auf eine Ballon-Expedition nach Namibia. Da ich dann aber leider krank wurde, konnte ich diese Reisen zu meinem größten Bedauern nicht antreten. Also habe ich mich stattdessen auf seine fotografische Arbeit konzentriert und viele lange Interviews in Paris mit ihm geführt und ihn mehrere Male nach Brasilien begleitet. Und je mehr ich in seine Arbeit eintauchte, umso mehr Fragen hatte ich. Und natürlich hatte ich Zugang zu einer Fülle von Archiv-Bildern.

Ihre eigene Präsenz im Film ist warm und diskret. Wo und wann haben die Interviews mit Sebastião Salgado stattgefunden? Und was hat ihre gemeinsame Auswahl der Fotografien beeinflusst?

In den ersten Interviews sieht man mich noch ein paar mal vor der Kamera. Aber im Laufe unserer Gespräche hatte ich immer stärker das Gefühl, ich sollte „verschwinden“ und Sebastião, vor allem seinen Fotografien, den Raum in Gänze überlassen. Sein Werk sollte für sich selbst sprechen. So habe ich dann das Konzept der „Teleprompter-Dunkelkammer“ entwickelt: Sebastião sitzt vor einem Bildschirm mit seinen Fotografien, während er meine Fragen darüber beantwortet. Die Kamera steht hinter einem halbdurchlässigen Spiegel direkt hinter dem Bildschirm und filmt ihn sozusagen durch seine Fotografien hindurch. Dadurch schaut Sebastião gleichzeitig auf seine Fotografien und blickt den Zuschauer direkt an. Ihm zuzusehen und zuzuhören, während er gleichzeitig sein Werk kommentiert, schafft eine für den Zuschauer sehr intime Situation und Atmosphäre. Man ist ganz dicht dran, an dem Mann und seiner Arbeit. Wir haben danach mehr oder weniger alle „traditionellen“ Interviews rausgeschnitten und nur noch ein paar kurze Ausschnitte davon drin gelassen. Dennoch waren diese ersten Gespräche eine gute Vorbereitung für unsere „Dunkelkammer“-Aufnahmen. Die Wahl der Fotografien haben wir gemeinsam getroffen. Die Auswahl hat sich an den Geschichten orientiert, die Sebastião mir erzählt hat und die im Film vorkommen. Wir hatten natürlich unendlich viele Stunden Material zur Verfügung...

Konnten Sie Sebastião ermutigen, über seine Fotografien zu sprechen, indem Sie ihn zurück in Zeit und Raum ihrer Entstehung versetzt haben?

Eine ganze Woche lang haben wir uns jeden Tag in dieser besonderen „Dunkelkammer“ mit Sebastiãos fotografischem Werk auseinandergesetzt, mehr oder weniger in chronologischer Reihenfolge. Das war sehr schwer für ihn und auch für uns hinter der Kamera, weil einige dieser Reisen und Ereignisse zutiefst erschreckend und wirklich verstörend sind. Für Sebastião war es wirklich so, als ob er an diese Orte zurückkehren würde. Auch für mich waren diese inneren Reisen „zum Herz der Finsternis“ überwältigend. Manchmal haben wir unterbrochen, und ich musste spazieren gehen, um ein wenig Abstand zu gewinnen von dem, was ich gesehen und gehört hatte.

Eine brasilianische Goldmine, Hungersnot in der Sahelzone, der Völkermord in Ruanda..., das sind tragische Bilder. Fanden Sie diese jemals „zu schön“, wie so mancher Sebastião vorwirft?

Ich stimme dieser Kritik absolut nicht zu. Wenn man Armut und Leid fotografiert, hat man eine bestimmte Verantwortung gegenüber seinen Protagonisten. Man darf vor allem nicht zu einem Voyeur werden. Das ist nicht einfach. Das kann man nur erreichen, indem man eine enge Beziehung mit den Menschen vor der Kamera aufbaut, wenn man tief in ihr Leben und ihre Situation eintaucht. Nur wenige Fotografen nehmen sich dafür die Zeit. Die meisten kommen irgendwo an, schießen ein paar Fotos und verschwinden schnell wieder. Sebastião hat eine andere Herangehensweise. Er verbringt Zeit mit den Menschen, die er fotografiert. Um ihre Situation zu verstehen, teilt er ihr Leben so gut wie möglich. Und er hat ein Mitgefühl für sie. Er arbeitet für diese Menschen und gibt ihnen eine Stimme. Schnappschüsse und Fotografien im „dokumentarischen“ Stil vermitteln diese Dinge nicht. Je genauer man z.B. den richtigen Ausschnitt wählt, um eine Situation in überzeugender Weise zu vermitteln, desto näher kommt man einer Sprache, die der Person vor der Kamera und dem, was man zeigen will, gerecht wird. Je größer die Bemühungen um ein „gutes Foto“, umso mehr adelt der Fotograf den Protagonisten, macht ihn einzigartig. Ich bin der Meinung, dass Sebastião die Würde dieser Menschen, die vor seiner Kamera stehen, beschützt. Seine Fotografien stellen nicht ihn selbst, sondern diese Menschen in den Mittelpunkt! Er gibt sich bei jedem Bild Mühe, dass auch ein anspruchsvolles Foto wird. Ich finde das nicht „ästhetisierend“, im Gegenteil: es drückt seinen großen Respekt vor den Menschen aus.

Wurde DAS SALZ DER ERDE nach einem Drehbuch gefilmt oder wurde der Film während der Dreharbeiten entwickelt?

Die Grundstruktur des Films habe ich aufgeschrieben, und diese „Teleprompter-Dunkelkammer“ war ein konzeptionelles Mittel. Doch wie bei jedem Dokumentarfilm muss man versuchen, den Moment zu erfassen und darf auf keinen Fall das, was vor der Kamera geschieht, wegen zuvor getroffener Entscheidungen verpassen. Ganz besonders traf das in Brasilien zu, als ich Sebastião und Lélia (seine Frau) in Vitória, der Stadt, in der sie leben, und im Instituto Terra in Aimores gefilmt habe. Ich musste bereit sein, mich auch von Unerwartetem führen zu lassen. Dies ist der andere Aspekt meines Beitrags zu diesem Film: die Verbindung zwischen der Gesamtheit des fotografischen Werkes und dem außergewöhnlichen „anderen Leben“ der Salgados zu zeigen. In gewisser Weise sind ihr ökologisches Engagement und ihre Bemühungen, den tropischen Regenwald zu regenerieren, genauso wichtig wie Sebastiãos Fotografien. Dadurch hat es sich für mich so angefühlt, als ob wir zwei Dokumentarfilme gleichzeitig drehen würden, die dann zu einem einzigen Film zusammengeführt werden mussten.

DAS SALZ DER ERDE ist das Porträt eines Mannes, das dessen Arbeit zum Leben erweckt. Gleichzeitig ist er auch eine rührende Studie einer Vater-Sohn-Beziehung. Stand dieser doppelte Ansatz von Anfang an fest?

Ja, von Anfang an war klar, dass unser Film mehrere Dimensionen haben würde, darin eingeschlossen auch die Vater-Sohn-Beziehung. Das hätte für den Film aber auch gefährlich werden können. Ich denke, dass die Salgados - Vater und Sohn – Recht damit hatten, mich ins Projekt zu holen, um eben das Risiko zu vermeiden, dass dies passiert. Und so ist es letztlich eine sehr bewegende Seite des Films geworden.

Eines von Salgados Markenzeichen ist, dass er ausschließlich in Schwarz-Weiß fotografiert. Erklärt er im Film warum?

Wir haben diese Frage auch in den Interviews angesprochen, aber im Schnitt dann letzten Endes nicht verwendet. Ich fand, dass dieser Aspekt seiner Arbeit sich von selbst erklärt.

In Ihren eigenen Filmen („Im Lauf der Zeit“, die Wahrnehmung unserer Welt durch die Engel in „Der Himmel über Berlin“, „Der Stand der Dinge“) haben Sie Schwarz-Weiß ebenfalls wirkungsvoll eingesetzt: Hat Sie das beide näher gebracht?

Ja, mit Salgados Verwendung von Schwarz-Weiß kann ich mich vollkommen identifizieren. Der Teil von DAS SALZ DER ERDE, den ich gedreht habe, ist auch in Schwarz-Weiß. So gibt es zwischen ihm und seinen Fotografien keinen Bruch.

Die Fotografie ist auch etwas, was sie gemeinsam haben. Sie sind ebenfalls als Fotograf anerkannt und wie Salgado ein großer Fan der Leica. Viele Ihrer Filmcharaktere - Philip Winter in „Alice in den Städten“ oder Tom Ripley in „Der amerikanische Freund“ haben eine Beziehung zur Fotografie oder zum Fotografieren, die Hauptfigur in „Palermo Shooting“ ist ein Fotograf. Kannte Salgado Ihre Arbeit genauso gut wie Sie seine?

Sebastião hat während der Filmarbeiten viel fotografiert, auch die Crew. So hatte ich die Ehre, in einigen seiner Fotografien zu erscheinen. Aber ich glaube nicht, dass er meine Filme so gut kennt wie ich seine Fotografien. Das war auch der entscheidende Grund für mich, diesen Film zu machen: er steht im Fokus meines Films und nicht umgekehrt.

Über den ganzen Film hinweg ist die Präsenz und Bedeutung von Salgados Frau, Lélia Wanick Salgado, für sein Leben und Werk spürbar. Spielte sie eine aktive Rolle bei der Produktion von DAS SALZ DER ERDE?

Beide arbeiten seit 50 Jahren zusammen. Lélia gibt Sebastião die Energie, die er für seine Werke und seine Ausstellungen braucht. Seine größten fotografischen Projekte haben sie zusammen entwickelt und durchgeführt. Da war es selbstverständlich, dass auch sie im Zentrum des Films erscheinen muss. Sie ist eine außergewöhnliche Frau, sehr stark, sehr offen, ehrlich und liebenswert. Und sehr lustig. Die Salgados lachen viel!

Der letzte Teil von DAS SALZ DER ERDE führt auf eine unerwartete Reise, intim und kraftvoll naturverbunden zugleich. Es ist die Rückkehr der Familie Salgado auf die Familienranch in Aimorés in Brasilien. Eine atemberaubende Landschaft zerstört durch Abholzung. Das unglaubliche Wagnis der Salgados, die Aufforstung von zwei Millionen Bäumen beginnt, wie wir sehen, sich auszuzahlen. Kann man von einem glücklichen Ende sprechen - für Salgado als Mensch und als Fotograf der dramatischsten menschlichen Konflikte?

Es war uns immer wichtig zu zeigen, dass die Salgados noch ein anderes Leben neben der Fotografie haben: ihr Engagement für ökologische Ziele. Und von Anfang an wusste ich, dass wir diese zwei Geschichten gleichzeitig erzählen mussten. Nach all dem Elend, das Sebastião gesehen hat, nach der

Depression, in die er nach seiner letzten Rückkehr aus Ruanda gefallen war, nach all den unsäglichen Erfahrungen, die er durchlebt hat, könnte man sagen, dass das von ihnen in Brasilien durchgeführte Wiederaufforstungsprogramm und die damit erreichten fast magischen Ergebnisse schließlich zu einem Happy End für Sebastião geführt haben. Er hat nicht nur sein neues Monumentalwerk „Genesis“ der Natur gewidmet. Man könnte auch sagen, daß es die Natur war, die ihm geholfen hat, seinen Glauben an die Menschheit nicht zu verlieren.

2.2. INTERVIEW JULIANO RIBEIRO SALGADO

Sie wurden vor 40 Jahren in Paris geboren und sind Filmregisseur und Dokumentarfilmer. Ihr erster Kurzfilm, „Suzana“, für ARTE produziert, beschäftigt sich mit dem Einsatz von Tretminen in Angola. Das hätte leicht ein Thema Ihres Vaters sein können...

Das ist wahr. Ich war damals 23. Zu der Zeit war ich im Begriff, zum ersten Mal selber Vater zu werden und ich musste unbedingt arbeiten. Also gab ich das Jurastudium auf, weil mir klar wurde, dass Schreibtischarbeit nichts für mich ist. Schon als kleiner Junge habe ich gewusst, dass mein Vater einen fantastischen Beruf hat; er bereiste die Welt und war immer in der Mitte des Geschehens. Uns besuchten immer viele Menschen, die über diese Ereignisse sprachen. Ich hörte ihnen zu und ohne es wirklich zu merken, entwickelte ich in einem sehr jungen Alter ein Interesse und die Leidenschaft für geo-politische Angelegenheiten. Ich wollte die Welt in den Griff bekommen, ohne genau zu wissen wie. Ich wollte mitteilen, vermitteln, sichtbar machen, was ich lernte und entdeckte. Ich fing an, für Canal+ und für den brasilianischen Sender Globo zu arbeiten. Mein erster Kurzfilm „Suzana“ entstand im Jahr 1996.

Ich ging mit meinem Vater nach Angola. Er fotografierte, ich filmte und da habe ich verstanden, dass wir getrennte Wege gehen müssen. Ich ging dann nach Afghanistan, ins ehemalige Jugoslawien und nach Brasilien, wo ich die Gelegenheit hatte, einige Zeit mit meinem Großvater auf seiner Ranch zu verbringen. Zu dieser Zeit war er 96. Ich filmte ihn, und ja, in DAS SALZ DER ERDE ist er zu sehen. Als Kind wollte ich fast unbewusst die gleiche Art von Leben wie mein Vater. Er war oft abwesend, ging in gefährliche Länder, um Ungerechtigkeiten anzuprangern und so weiter. Für mich war das ein „normales“ Leben. Mit aller Bescheidenheit und auf meine Weise wollte ich in seine Fußstapfen treten.

Hat Ihr Vater Sie dabei von Anfang an unterstützt?

Ja, durch sein großartiges Vertrauen, das vielleicht ganz nah an Draufgängertum grenzt. Zum Beispiel dachte er, mein Plan, mich allein auf den Weg nach Afghanistan zu machen, sei großartig! Meine Mutter hingegen war sehr besorgt. Aber da sie sich lange vorher entschieden hatte, sich mit den gefährlichen Reisen meines Vaters zu Kriegsschauplätzen und seinem Ignorieren von Gefahr abzufinden, akzeptierte sie es. Ich hatte wirklich Glück, in der Lage zu sein, meine Karriere als Dokumentarfilmer sehr jung zu beginnen. Mein Vater war der ferne Held, und wenn er zu Hause war, war unsere Beziehung nicht immer einfach. Während meiner Jugend gab es eine Distanz zwischen uns. Ich ging dann meinen eigenen Weg, habe einige Dokumentarfilme gedreht und zog nach London, um dort zur Filmschule zu gehen. Ab da trennten sich unsere Wege endgültig.

Als er 2004 mit seinem neuen Langzeit-Projekt „Genesis“ begann, eine Suche nach unberührten

Paradiesen, die mehr als acht Jahre dauern sollte, schlug er vor, dass ich ihn begleite. Ich zögerte zunächst, weil ich nicht wusste, ob eine Zusammenarbeit klappen würde. Aber unsere erste Reise stellte sich als unglaublich heraus. Sie führte uns nach Brasilien, in das Herz von Amazonien, etwa 300 km von der nächsten Stadt entfernt, zu einem isolierten Volk, den Zo'é. Bei ihnen blieben wir einen Monat. Diese Menschen leben immer noch im Paläolithikum, in der Altsteinzeit. Ich empfand es als ein Privileg, für einen Moment die Zeit anzuhalten. Zwischen meinem Vater und mir entwickelte sich ein Dialog; oder besser gesagt, er begann wieder. Danach reisten wir nach Irian Jaya, Papua-Neuguinea, um dort mit einem anderen isolierten Volk zu leben, den Yali, und weiter ging es nach Wrangel, eine Insel am Polarkreis, die Heimat von Walrossen und Eisbären. Während dieser Reisen haben wir über eine Menge Dinge gesprochen, über die wir noch nie zuvor geredet haben. Und so wurde aus dem Material, das ich auf den Reisen drehte, ein klares Projekt. Als mein Vater die ersten Rohschnitte sah, war er sehr gerührt und hatte Tränen in den Augen.

War das der Moment in dem Ihnen klar wurde, dass Sie die Perspektive eines Außenstehenden in den Film einfließen lassen müssen?

Das war bereits davor. Es gibt ja schon so viele Filme über Sebastião und andere Fotografen. Und ich hatte das Gefühl, ein Film über einen Fotografen hat seine Grenzen: Ein Mann bereitet sich darauf vor, ein Foto zu machen, und die Geschichte ist zu Ende, wenn das Foto aufgenommen wird. Außer er macht ein zweites, ein drittes und so weiter. Also meiner Meinung nach war das nicht der richtige Ansatz. Dieser Film sollte auf Sebastiãos Geschichte basieren: auf seinen Erfahrungen, die nur sehr wenige Menschen gemacht haben, und darauf, dass er sich 40 Jahre lang in Extremsituationen befand, dass er Zeuge war, als die Menschheit schrecklichen Ereignissen gegenüberstand.

Durch seine Geschichte, durch seine Erinnerungen kommt man zwangsläufig zu der Frage: Wodurch verändert sich der Mensch? Was hat sich an Sebastião Salgado verändert? Ich kannte die Antwort. Ich habe gesehen, wie er mit Indianern und den Papuas gelebt hat. Er sieht die Menschen und urteilt nicht über sie. Er stellt sich auf die gleiche Stufe wie sie, ohne Zweifel, denn auch er kommt aus einem kleinen, sehr gewalttätigen Dorf in einem abgelegenen Teil von Brasilien, abgeschnitten von der Welt. Ich denke, die Menschen, die er fotografiert, spüren die Menschlichkeit seiner Sichtweise. Ich denke, das, was zwischen ihnen und Sebastião vor und nach dem Fotografieren passiert und die Wechselwirkung zwischen ihnen, kann uns nähren. Auch uns in unseren privilegierten und gleichgültigen Gesellschaften. Das war der Film. Aber damit er Gestalt annehmen konnte, brauchten wir jemand anderen als mich. Jemanden mit mehr Distanz, der unbefangen mit Sebastião sprechen konnte, um den Kern des Films nicht aus dem Blick zu verlieren. Oder mit anderen Worten, um aufzuzeigen, wie sich Sebastiãos Blick über die Jahre entwickelt hat, was wir von seiner Karriere lernen können und das in einer – ich weiß, er mag dieses Wort nicht – militanten Ausdrucksweise. Und auch um zu zeigen, wie er sich zunehmend bewusst wird, dass sich für die Menschen, die er fotografiert, zu einem gewissen Grad, die Dinge durch seine Fotografien verändern.

Und so kam Wim Wenders ins Spiel...

Wim Wenders war dafür die ideale Person. Er kannte Salgados Arbeit und sie hatten sich schon ein paar Mal getroffen. Zu der Zeit spielte Wim bereits mit der Idee, einen Film über Sebastião zu machen. Wir haben uns oft getroffen, wir haben viel miteinander geredet und es schien ganz natürlich, dass wir uns

entschlossen, diesen Film zusammen zu machen. Er hat das Projekt nicht nur verstanden, sondern war auch sofort begeistert und engagiert. Es war wirklich schön anzusehen, wie dieser Mann die Intimität dieses Projektes respektiert hat und mit seiner ganz eigenen Sensibilität und seinem Talent für Bilder eine Vielzahl wichtiger Elemente hinzugefügt hat.

Wie haben sie die Arbeit zwischen sich aufgeteilt?

Ich zeigte Wim, was ich während der Reisen mit meinem Vater gefilmt hatte und erklärte ihm, wie ich diese Bilder mit Sebastiãos Geschichte zeitlich verknüpfen wollte, damit wir von seinen Aussagen, seinen Erinnerungen und den Situationen, in denen er sich befunden hatte, lernen können. Diese Diskussionen führten zur Struktur unseres Filmes, aber was mich betrifft... ich habe nicht den nötigen Abstand und war nicht in der Lage, das umzusetzen. Es war Wim Wenders, der eine sensible Struktur für die Geschichte meines Vaters gefunden hat, der müde ist von den Leiden, die er fotografiert hat, der selbst Narben trägt von dem, was er gesehen und erlebt hat, und der sagte: „Nach Jahren der Arbeit in Flüchtlingslagern hatte ich so viel Tod gesehen, dass ich das Gefühl hatte, ich würde selbst sterben.“ Zunächst dachte ich, Wim und mein Vater würden jeweils an einer Seite eines kleinen Tisches sitzen und reden. Von wegen. Nicht, wenn man mit einem großen Künstler wie Wenders zusammenarbeitet. Seine Idee, Sebastião visuell mit seinen Erinnerungen zu konfrontieren, ist einfach genial. Am Ende dieser sehr fruchtbaren Konfrontation hat sich jeder von uns für anderthalb Jahre in seinen Schnittraum eingeschlossen. Das ermöglichte uns, bestimmte komplizierte Erzählfäden zu beseitigen und einfacher und direkter zu sein.

In ihrem Essay „Looking at War“ wirft Susan Sontag der so genannten Kriegsfotografie eine „Ästhetisierung von Leid“ vor. Im Zusammenhang mit Salgados Arbeit sprach sie von der „Inauthentizität des Schönen“. Wie stehen Sie dazu?

Es gibt zwei Aspekte in Sontags Vorwurf: die angebliche Faszination der Armut - oder vielmehr des Todes, die der Fotograf verspürt und die Tatsache, dass die Fotografierten, anders als der Fotograf, namenlos bleiben, dieser aber auf ihre Kosten auch noch verehrt wird. In ihrer Kritik, prangert Sontag zudem den Zynismus der Medien an, die diese Fotos bezahlen und veröffentlichen. Ich denke, es ist sehr unfair, Sebastião mit alledem in Verbindung zu bringen. Er verbrachte oft mehrere Wochen, sogar mehrere Monate in Ländern, die auseinandergerissen wurden, getrieben von seinem Drang, das zu dokumentieren. Er braucht eine Beziehung zu der Person, die er fotografiert, und er sagt, es ist diese Person, die ihm am Ende das Foto „gibt“. Es sind Emotionen und Empathie, die ihn führen. Ich denke, das wird im Film sehr gut erkennbar.

Ihre Mutter war 17, als sie ihren Vater traf. Sie war immer der Fixpunkt in seinem Leben. Inwieweit war sie in DAS SALZ DER ERDE involviert?

Lélia war nicht direkt involviert und in gewisser Weise könnte man sagen, Sebastião war es auch nicht! Sie setzen ihr ganzes Vertrauen in Wim und mich. Lélia und Sebastião, das ist eine lange Geschichte; sie haben ihre Entscheidungen immer gemeinsam getroffen. DAS SALZ DER ERDE gehört ihnen beiden.

Wofür steht für Sie die Rückkehr zur Familienranch, angesichts dieses enormen Umfangs des Sanierungsprojektes? Ist es eine Mission? Eine Utopie? Eine Zukunft?

Angesichts der Lage der Ranch und der Trostlosigkeit der Landschaft hat niemand wirklich daran geglaubt. Ich auch nicht. Erst war es ein bescheidenes Projekt, die Idee, ein paar Bäume um das Haus unserer Kindheit zu pflanzen, in das wir im Urlaub immer wieder zurückkehrten. Aber meine Eltern werden eindeutig durch etwas getrieben, und auch hier wieder engagieren sie sich mit Leib und Seele. Aus dem Projekt, das ursprünglich auf Familienebene bleiben sollte, wurde plötzlich ein gewaltiges ökologisches Unternehmen: „Okay, wir werden den ganzen Wald bepflanzen“. Sie gründeten das Instituto Terra, das inzwischen zu einem der führenden Arbeitgeber in der Region geworden ist. Sie haben bereits 2,5 Millionen Bäume auf dem Gebiet der ehemaligen Ranch meines Großvaters gepflanzt, das jetzt ein Naturschutzgebiet ist, und eine weitere Million Bäume wurden auf das umliegende Land gepflanzt. Es ist ein wahnsinniges Projekt, groß und prächtig.

Sie arbeiten an Ihrem ersten Spielfilm. Können Sie schon mehr darüber sagen?

Der Film spielt in Brasilien, in São Paulo. Ich bin noch in der Schreibphase, aber ich kann Ihnen schon so viel sagen, dass es sich um einen Psycho-Thriller handelt, in dem es um eine wichtiges Thema innerhalb der brasilianischen Gesellschaft gehen wird: der soziale Aufstieg.

3. ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

3.1. UNTERRICHTSVORSCHLÄGE

Unterrichtsvorschlag 1

Ziel: Die Schüler/innen erwerben Kompetenzen in der Filmanalyse (Inhalt).

> Brainstorming

Die Schüler/innen sammeln auf Zuruf an der Tafel persönliche Themen des Protagonisten Sebastião Salgado (z. B. Vater-Sohn-Beziehung, Depression) und Sachthemen, mit denen er sich in seiner Arbeit beschäftigt (z. B. Völkermord, Hungersnot).

> Textarbeit

Die Schüler/innen beantworten einen Fragenkatalog zu Sebastião Salgado (siehe Arbeitsblatt 1 im Anhang).

> Diskussion

Die Schüler/innen diskutieren über mögliche Wirkungen der Arbeit von Sebastião Salgado (z. B. auf ihn und seine Familie, auf Politik und Gesellschaft).

Unterrichtsvorschlag 2

Ziel: Die Schüler/innen erwerben Kompetenzen in der Filmanalyse (Form).

> Brainstorming

Die Schüler/innen sammeln auf Zuruf an der Tafel alle Bestandteile des Dokumentarfilms DAS SALZ DER ERDE (z. B. Videomaterial, Fotografien, „Teleprompter-Dunkelkammer“-Interviews, Archivmaterial).

> Diskussion

Die Schüler/innen diskutieren darüber, von wem die Videoaufnahmen (u.a. Juliano Ribeiro Salgado), die Fotografien (Sebastião Salgado) und die Interviews (Wim Wenders) stammen und welche gestalterischen Mittel im Film eingesetzt werden (z. B. Schwarz-Weiß im Film, „Teleprompter-Dunkelkammer“-Interviews, Off-Kommentare).

Unterrichtsvorschlag 3

Ziel: Die Schüler/innen erwerben Kompetenzen in der Bildanalyse.

> Textarbeit

Die Schüler/innen beantworten einen Fragenkatalog zu einer ausgewählten Fotografie von Sebastião Salgado (siehe Arbeitsblatt 2 im Anhang).

> Diskussion

Die Schüler/innen sammeln Gemeinsamkeiten und Unterschiede der von ihnen analysierten Fotografien und deren Wirkungen. Sie diskutieren, was das Thema „Ästhetisierung von Leid“ bedeuten könnte und reflektieren es mit Bezug auf die Wirkung von Salgados Fotografien.

Unterrichtsvorschlag 4

Ziel: Die Schüler/innen erwerben Wissen über isolierte Völker und vertiefen ihre Kompetenzen in der Anwendung der Wikipedia.

Link zum Unterrichtsvorschlag: http://de.wikipedia.org/wiki/Isolierte_V%C3%B6lker

> Textarbeit

Die Schüler/innen beantworten den Fragenkatalog zum Wikipedia-Artikel „Isolierte Völker“ (siehe Arbeitsblatt 3 im Anhang).

> Diskussion

Die Schüler/innen sammeln ihre Ergebnisse und diskutieren über die Qualität des Artikels.

3.2. MATERIALIEN ZU DEN THEMEN IM FILM

Unterrichtsmaterialien zum Thema „Bildanalyse“

> Guideline zur Bildanalyse im Unterricht (Demokratiezentrum Wien):

http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/guideline_bildanalyse.pdf

> Kriterien zur Analyse der Fotografie (Kunst im Unterricht):

<http://www.kunstunterricht.de/werkanalyse/kriterien/128-kriterien-zur-analyse-der-fotografie.html>

Unterrichtsmaterial zum Thema „Flucht und Vertreibung“

> Das Lernportal “The Unwanted” bietet Informationen und Materialien zu den Zusammenhängen und Folgen von Flucht, Vertreibung und “ethnischer Säuberung” im Europa des 20. Jahrhunderts.

<http://www.the-unwanted.com/>

Didaktische Informationen zum Thema „Völkermord“

> Völkermord als Thema im Unterricht. Dokumentation zu einer Fachdidaktischen Tagung für Geschichte und Politik (Niedersächsisches Kultusministerium):

<http://www.mk.niedersachsen.de/download/64017/Tagungsband.pdf>

Materialien zum Thema "Hunger"

> Unterrichtsmaterialien der Deutschen Welthungerhilfe e.V.:

<http://www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek/gefilterte-liste/materialpaket-unterrichtsmaterial.html>

> Unterrichtsmaterialien der Plattform Portal Globales Lernen:

<http://www.globaleslernen.de/de/bildungsmaterialien/alle>

> Dossier Welternährung: Hunger in der Welt (bpb):

<http://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/178487/hunger-in-der-welt>

Unterrichtsmaterial zum Thema „Abholzung“

> Wälder - Raubbau an kostbarer Natur (Online-Plattform vernetzte-er.de):

<http://www.vernetzte-er.de/dev/images/stories/download/Unterrichtsmaterial/ohne%20wasser%20kein%20leben.docx>

4. LINKS, IMPRESSUM

Links zum Film

- > Trailer zum Film: <https://www.youtube.com/watch?v=N8FBmtLlKhY>
- > Filmdatenbank der Jugendmedienkommission: <http://jmkneu.bmbf.gv.at/detail.php?id=18035>

Links zu Filmvermittlung

- > filmABC – Institut für angewandte Medienbildung und Filmvermittlung: <http://www.filmabc.at>
- > mediamanual.at – Die interaktive Plattform des BMUKK für die aktive Medienarbeit an der Schule:
<http://www.mediamanual.at>
- > 24 – Das Wissensportal der deutschen Filmakademie: <http://vierundzwanzig.de>
- > kinofenster.de – Filmpädagogisches Online-Portal der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz: <http://www.kinofenster.de>
- > MediaCulture-Online – Das Internetportal für Medienpädagogik, Medienbildung und Medienkultur des Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: <http://www.lmz-bw.de/medienbildung>
- > Online-Filmschule mit Informationen zu Filmerziehung/Filmästhetik: <http://www.movie-college.de/>

Links zu filmsprachlichen Grundbegriffen und zu Filmanalyse

- > Glossar bei 24 – Das Wissensportal der Deutschen Filmakademie: <http://www.vierundzwanzig.de/glossar>
- > „Die Sprache des Films“ bei mediamanual.at des BMUKK:
http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/
- > „Lexikon der Filmbegriffe“ im Online-Filmlexikon des Bender Verlag: <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon>

Abrufdatum aller Links: 16.01.2015

Impressum:

Herausgeber: Thimfilm GmbH, Leitemayergasse 43/4, 1180 Wien
Geschäftsführung: Andreas Thim-Taban
Leitung Presse und Marketing: Michaela Englert
Tel: +43 1 236 21 90
Fax: +43 1 236 21 90 9
Mail: buero@thimfilm.at
<http://www.thimfilm.at>
Bilder: © Thimfilm
Verfasserin: Angelika Unterholzner
Mail: angleika@gmx.net

Beantworte folgende Fragen zu dem im Film porträtierten Fotografen Sebastião

Salgado:

- > Worum geht es Dokumentarfilm DAS SALZ DER ERDE?

- > Was erzählt der Film über den Werdegang von Sebastião Salgado?

- > In welchen Ländern hat Salgado gelebt?

- > An welche Orte hat ihn seine Arbeit geführt?

- > Mit welchen Themen hat sich der Fotograf in seinen Werken beschäftigt (z. B. "Other Americas", "Sahel: The End of the Road", "Workers", "Genesis", „Exodus“)?

- > Welche Erfahrungen hat Salgado bei seiner Arbeit gemacht?

- > Haben ihn diese Erfahrungen verändert und wenn ja, wie?

- > Bewirkt seine Arbeit etwas für die Menschen, die er fotografiert?

Wähle mit Hilfe der Internet-Bildersuche ein Foto von Sebastião Salgado aus und beantworte mit Hilfe von Internet-Recherche folgende Fragen:

> Hat die Fotografie einen Titel bzw. ist sie beschriftet? Wenn ja, wie?

> Um welche Bildgattung handelt es sich? (z. B. Porträt, Landschaft)

> Was ist auf dem Foto zu sehen? (wo, wer, was)

> Was sagt das Bild aus? Begründe Deine Meinung.

> Was lässt sich über die Bildgestaltung sagen? (z. B. Farbe, Bildaufbau, Perspektive)

Beantworte folgende Fragen zum Wikipedia-Artikel „Isolierte Völker“:

> Worum geht es im Artikel "Isolierte Völker"?

> Ist der Artikel Deiner Meinung nach leicht verständlich?

> Gibt es im Artikel Deiner Meinung nach ausreichend Quellennachweise?

> Sind die Quellennachweise im Artikel gleichmäßig verteilt?

> Gibt es im Artikel Abschnitte mit wenigen Quellennachweisen? Wenn ja, welche?

> Wie viele Punkte erhält der Artikel vom Online-Werkzeug Wikibu?

> Welche Information gibt Wikibu über die Ausgewogenheit des Artikels?

> Wie bewertet Wikibu die Quellennachweise im Artikel?